

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **3 (1911)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen“

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Gegründet von Dr. E. H. Baer, Architekt (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt

von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.

Redaktion: H. A. Baeschlin, Architekt (B. S. A.), Bern.

Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst
erscheint alle vierzehn Tage.
Abonnementspreis: Jährlich
15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspal-
tige Nonpareillezeile oder de-
ren Raum 40 Cts. Größere
Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Aus welschen Gauen.

Die gewandte, aber gehaltlose Architektur, die von der Ecole des Beaux Arts in Paris immer noch in breiten Wogen unsere Kantone welscher Zunge überflutet . . . von ihr wird nicht die Rede sein in dieser Abhandlung.

Ich möchte im Gegenteil gerade an Hand einer An-

gegen germanische. Dies verlangt die moderne Formensprache gar nicht. Der Pariserstil aber, der sich weder durch Ueberlieferung noch durch große Zweckmäßigkeit ausweisen kann, ihm wird die Fehde erklärt. Es fehlt auch in den Kantonen Genf, Waadt, Freiburg, Neuenburg und dem Berner Jura nicht an trefflichen Vorbildern, die wegweisend, Vorbilder, die sowohl in Bezug auf harmonische Fassadengestaltung



Fassade gegen die Landstrasse. — Maßstab 1:200

Die „Villa du Cygne“ in Coppet am Genfersee. Architekt (B. S. A.) Maurice Brailiard in Genf

zahl Beispiele den Beweis erbringen, daß sich auch in der französischen Schweiz die neuzeitliche Architekturströmung einzubürgern beginnt, immer neue Anhänger und verständnisvolle Förderer findet! Diese bilden zwar noch ein kleines Häuflein gegenüber den Vielen, die sich nicht los machen können und wollen von der starren Schablone.

Vielfach wird in welschen Landen die neuzeitliche Architekturauffassung gewissermaßen als „made in Germany“ mißverstanden. Es handelt sich aber gar nicht um ein Eintauschen welscher Ausdrucksformen

als auf glückliches Einpassen in ein gegebenes Milieu, nachahmenswert sind. Daß es dabei mit bloßer Nachahmung aber nicht getan ist, versteht sich von selbst; neue Werte sollen aus dem Bestehenden geprägt werden, nicht Abklatsch historischer Stile, sondern Neuschöpfungen im Sinne der Baukunst von dazumal.

Als einer der ersten hat Maurice Brailiard, Architekt (B. S. A.) in Genf diesen Weg betreten. Wer bereits Gelegenheit hatte, seine Bauten*) genauer zu

*) Wir verweisen dabei auf S. 119, Jahrg. 1910, Jahrg. 1911, Heft VI.